

Niemals hätte sie gedacht zurückzukommen – Aber sie musste. Befohlen wurde es ihr – Sich widersetzen konnte und wollte sie sich auch nicht. Wenn es jemand schon machen sollte, dann doch sie! - Schließlich kannte sie diese Menschen. Diese Menschen waren ihre Freunde, Nein, ihre Familie – Familie.. Immer wieder ging ihr dieses Wort durch den Kopf.

Laut schlug sie die Türe zu – Angekommen war sie. Angekommen an jenem Ort, wo sie einst ihre gesamte Zeit verbracht hatte – Sie ging um ihr Auto herum. Die hintere Türe ihres Autos öffnete sie – So laut quietschte sie aber, dass jemand aufwachte. Jemand, der seitdem sie in New York lebte, hier auf dem Planeten weilte - „Mama! Du hast mich geweckt!“ Wie süß die Kleine doch einfach einmal war – Nichts auf dieser Welt war ihr wichtiger, als dieses Mädchen. Ihre Tochter, ihre gemeinsame Tochter.. - „Tut mir leid Schatz. Es war keine Absicht“ Sie lächelte ihre Tochter an - „In Ordnung“, erwiderte diese und schnallte sich selbstständig ab. Für ihre drei Jahre war sie bereits ziemlich erwachsen - „Ist Grandpa auch da?“, wollte sie wissen.

Sie nickte: „Ja, ist er“ - Gemeinsam betraten sie die heiligen Räume des 21. Reviere. Niemand der Anwesenden schien sie zuerkennen – Jemand, bis auf eine einzige ältere Dame. Ihren Augen konnte sie nicht trauen - „Erin? Erin Lindsay?“ Trudy war ziemlich überrascht, dass konnte man sichtlich sehen - „Den Namen hat mir gegeben.“ Leicht lächelte die Frau, die jetzt beim FBI tätig war – Der Sergeant verließ sofort den ihr zugewiesenen Platz.

„Gott.. Ist das eine Weile her“ - Blatt bemerkte das kleine Mädchen zunächst überhaupt nicht. Zu sehr war sie auf Hanks Tochter konzentriert - „Sie sagen es“ Erin war ziemlich nervös – Sie wusste nicht, was sie von der Situation halten sollte. „Was führt Sie zu uns?“ - So war Trudy nun eben einfach Mal. Direkt und ehrlich - „Ich muss der Familie was sagen“

„Der Familie?“ - Abrupt drehte sie sich herum. Natürlich war es er - „Grandpa!“, rief die Kleine sofort. Erst jetzt realisierte Trudy, dass bei Erin noch ein Mädchen gestanden hatte – Total überrascht blickte sie die Besucherin an. „Jap. Das ist meine Tochter“ - Dann drehte sie herum und ging ihrer Tochter hinterher. Vor ihrem Vater blieb sie dann erst wieder stehen - „Schön dich zusehen, Hank.“

Dieser erwiderte ihr: „Du hättest vorher anrufen können“ - Sie schüttelte mit dem Kopf: „Das was ich euch sagen muss, kann ich nur persönlich überbringen.“ Irgendwie ahnte der langjährige Polizist, dass es sich hierbei um keinen guten Neuigkeiten handeln könnte – Ihm schwant Übles. „Dann komm aber erst einmal an“ Wieder schüttelte sie mit dem Kopf: „Nein! Ich muss es sofort sagen!“

Vor allem musste sie es ihm sagen – Jenem Mann, denn sie einst geliebt hatte und dann verlassen hatte. „Wie du willst“ - Voight kannte seine Tochter ziemlich gut. Wenn sie etwas loswerden wollte, dann würde sie erst loslassen, wenn sie das gesagt hatte, was sie zusagen hatte – Mit dem seiner Enkelin auf den Schultern öffnete er die Türe zum Obergeschoss.

Immer näher kam sie – Desto höher sie die Treppen stieg. desto geringer wurde die Distanz zwischen ihm und ihr selbst. Lange war sie dem Ganzen aus dem Weg gegangen – Jetzt gab es aber kein Zurück mehr. Jetzt musste sie da durch – Unsichere Blick warf ihr ihr Vater zu. Hank sah, dass es ihr unangenehm sein musste – Er blieb kurz dann stehen und drehte sich herum: „Willst du es ihm sagen?“

Sofort wusste Erin, was er meinte – Sie zuckte aber nur mit den Schultern: „Ich weiß es nicht. Irgendwann muss ich es ihm aber sagen. Spätestens..“, sie deutete auf Camille, „..wenn sie wissen möchte, wer er ist“ - Sie sprach leise, dass es niemand hören konnte. Nicht einmal ihre Tochter selbst – Hank nickte mit dem Kopf. „Deine Entscheidung“, sagte er nur – Dann liefen sie beide weiter.

Oben angekommen, bekam keiner so wirklich mit, dass eine alte Freundin da war – Der Mann, der ihr einst das Herz gestohlen hatte, war der Erste: „Boss, wir haben.“ Er brach mitten im Satz ab – Er hatte sie entdeckt. Camille hingegen noch nicht - „Erin..“, stammelte er leise. Zu mehr war er nicht in der Lage – Die Anderen hoben nun auch den Kopf.

## Erstes Kapitel

Unsicher warf sie Blicke in den Raum hinein – Alles bekannte Gesichter. Niemand denn sie nicht kannte, war ihr – Alle Anwesenden konnte sie als ihre Freunde bezeichnen. Zumindest hoffte sie das, nachdem sie ihre Hiobsbotschaft überbracht hatte – Burgess war die Erste, welche reagierte. Mit offenen Armen ging sie auf ihre ehemalige Kollegin zu - „Willkommen Daheim“ Das sagte sie zu ihr – Ruzek war der Nächste. Er stand auf und kam auf sie zu: „Hat das Heimweh doch gewonnen“ - Schelmisch grinste er sie an.

Sie grinste zurück: „Als hätte ich die kalten Winter hier vermisst“ - Beide lachten sie. Es tat gut, wieder einmal zulachen – Zulange war es schon her, dass sie wirklich lachen konnte. Ruzek setzte sich auf seinen Platz zurück – Atwater kam nun auf sie zu. Genau wie seine Kollegen, umarmte er sie: „Schön dich zusehen“ - Alle hatten sie begrüßt, alle bis auf einer.

Der stand noch wie angewurzelt, an Ort und Stelle – Keinen Meter konnte er sich bewegen. Zu sehr tief saß der Schock, Nein, der Überraschungseffekt – Mittlerweile waren sie auf das kleine süße Mädchen in Voights Armen aufmerksam geworden. „OH, wie süß.“ - Jeder sagte das. Den Sergeant überrascht das nicht – Er wusste ja, dass seine Enkelin einfach nur zum Anbeißen war.

Dennoch war er davon ein bisschen genervt - „Jetzt wo ihr sie alle gesehen habt, könnt ihr nun wieder an die Arbeit gehen“, befahl er daraufhin seinem Team. Dafür wurde er von seiner Tochter leicht an die Schulter gestupst – Das hatte er ja ganz vergessen. Erin wollte ja noch was sagen - „Aber bevor ihr das tut, möchte euch Lindsay noch was sagen“ Alle drehten sich sofort wieder herum - Alle Augen lagen jetzt auf ihr.

Selbst die von einem Jay Halstead – Nervös tippelte sie auf dem Boden herum. Im Boden würde sie am liebsten nur versinken – Das konnte sie aber nicht. Sie musste es ihnen einfach sagen – Sie wollte einfach nicht, dass sie es durch zweite oder dritte Quellen erfahren. Langsam öffnete sie ihren Mund: „Haily.. Sie..“ - Sie musste einfach abbrechen zu sprechen.

Sie wusste einfach nicht, wie sie es ihnen sagen sollten – Die Tränen liefen ihr herunter. Total peinlich sollte es ihr sein - Ziemlich egal war es ihr aber. Langsam fuhr sie fort: „Wir haben uns durch Zufall getroffen.. Wir sollten einen korrupten Politiker abservieren.. Aber..“ Langsam wurde den Anderen klar, auf was sie hinaus wollte - „Sie ist doch nicht etwa?“

Jay stellte diese offensichtliche Frage – Nur nicken konnte Erin. Mehr und mehr Tränen liefen ihr hinunter – Auch Camille sah das. „Mom“, sprach sie – Die Kleine konnte es nicht leiden, ihre Mom weinen zusehen. „Grandpa, lass mich sofort herunter!“, wies Hank an – Sofort kam er ihrer Aufforderung nach. Niemals würde er sich zwischen Erin und ihre Tochter stellen – Camille lief ihrer Mutter in die Arme.

„Alles wird wieder gut, Mom“ - Immer wenn die Beiden umarmten, konnten sie sich wieder beruhigen. So auch dieses Mal – Erin Herzschlag wurde wieder langsamer. Sie entspannte sich wieder – Ihre Tränen wischte sie sich aus dem Gesicht. „Danke, mein Schatz“, bedankte sie sich bei ihrer Tochter – Freundlich lächelte diese Erin an: „Immer wieder gerne Mom!“

Sie hob ihren Kopf wieder – In gespaltete Gesichter blickte sie. Überall konnte sie es aber erkennen – Trauer. Aber Fragen – Fragen, welche sie jetzt zu beantworten hatte – Jay sah sie mit einem undefinierbaren Blick an: „Was ist passiert?“ Eine verständliche Frage – „Wir wurden entdeckt. Wir sind hinterhergefahren. Dann hat man auf uns geschossen und dann..“

Mehr brauchte sie nicht zusagen – Sie konnten sie schon denken, was geschehen ist. „Ich habe versucht ihr zu helfen.. Ihr Genick war gebrochen.. Ich..“ - Wieder musste sie anfangen zu weinen. Zu tief saß noch die Erschütterung in ihr - „Es ist nicht deine Schuld“ Hank kam auf sie zu - „Du wusstest schon, oder?“, war Erin sofort klar. Hank blieb stehen – Zur Überraschung aller nickte er: „Man hat mich gestern angerufen. Sie haben mir alles erzählt.“

Wütend und enttäuscht blickte sie ihren Vater in die Augen - „Dass Du hierherkommen würdest, wusste ich nicht“, sagte er, als er ihre Blicke sah – Sie glaubte ihm. Hank würde sie niemals anlügen. Immer die Wahrheit würde er ihr sagen - „Das heißt also, Du bist hierher gefahren, anstatt in New York ihren Mörder zu jagen?“ - Der erste vollständiger Satz in ihrer Anwesenheit. Sie drehte sich zu Jay herum: „Oh entschuldige, wenn ich es einfach wichtiger fand, es euch zusagen, als meinen Job zumachen“ - Sie hatte es noch nie gemocht, wenn man ihr ungerechtfertigte Kritik an den Kopf warf.

„Dein Job ist es ihren Mörder zuffassen und nicht hier Kaffee zutrinken!“ - Das hatte gessen. Ziemlich hart hatte er damit seine ehemalige Partnerin getroffen - „Du kleiner.“ Am liebsten wäre sie jetzt auf ihn losgegangen, aber in der Anwesenheit ihrer Tochter besann sie sich auf besseres – Sie drehte sich herum: „Komm Camille, wir gehen wieder nach unten.“

„Das war ja klar! Wenn sie nichts mehr entgegenzusetzen hat, zieht sie den Schwanz ein und verschwindet!“ - In diesem Moment konnte man wortwörtlich etwas zerbrechen hören. Es war Erin's Handydisplay – So sehr hatte sie ihr Handy zusammengepresst, dass dieses jetzt splitterte. Abrupt drehte sie sich wieder herum: „Hör mir Mal jetzt zu du kleiner.“ - Sofort griff Hank ein: „Es reicht!“ - Augenblick herrschte Ruhe – Niemand sprach nur ein Wort. Voight wandte sich zu seiner Tochter: „Ihr zwei geht jetzt. Wir müssen hier arbeiten.“ Er warf Erin vielsagende Blicke zu – Danach drehte er sich zu Jay herum. „Und Sie hüten Ihre Zunge. Niemand spricht somit meiner Tochter!“ - Ganz klein war Jay jetzt geworden. „Ja, Searg.“ - Mehr bekam er auch nicht mehr heraus.

## Zweites Kapitel

Auch wenn sie ziemlich stolz darauf war, dass er sie als seine Tochter bezeichnete, so war es ihr auch ein wenig peinlich. Sie konnte sich schließlich selbst verteidigen – Sie ging auf Hank zu: „Danke, aber ich bekomme das schon alleine hin“ Sofort schaltete er zwei Gänge zurück – Dann nickte er und ging. So auch Erin – Sie nahm ihre Tochter, verabschiedete sich von allen, außer von Jay natürlich und ging dann.

Er blieb weiter an Ort und Stelle stehen – Er konnte sich nicht bewegen. Zu tief saß noch der Schock – Der Schock über ihre Rückkehr, über die Tatsache und auch den Anschiss seines Chefs. Was ihn aber noch mehr traf, war die Tatsache, dass Haily einfach tot war – Niemand schien das so wirklich realisieren zu wollen. Er warf ein paar Blicke in die Runde hinein - Niemand machte ein trauriges Gesicht.

„Wie könnt ihr das?“ - Sofort hatte er die ganze Aufmerksamkeit des Teams. „Wie könnt ihr einfach so weitermachen?“ Ruzek, Burgess und Atwater warfen sich unsichere Blicke zu - „Ich meine.. Sie ist tot! Haily ist tot verdammt nochmal! Und was macht ihr? Ihr arbeitet einfach weiter, als wäre nichts passiert!“ - Immer lauter war er geworden. Schließlich so laut, dass auch Hank aus seinem Büro kam - „Was geht denn hier bitteschön ab?“

Abrupt drehte sich Jay herum - „Das fragen Sie noch?“ Halstead war nicht mehr zu bremsen - „Sie, alle wir ihr steht, ihr.“ Er brach seinen Satz ab – Er wusste nicht was er sagen sollte. Seine Wut hatte mittlerweile die Oberhand gewonnen – Bei all den wirren Gedanken in seinem Kopf, wurde es ihm klar: „Ihr wusstet es schon!“ Wieder unsichere Blicke seiner Kollegen – Jay erinnerte sich zurück:

*„Das ist nicht wahr, oder?? Sagen Sie mir, dass das nicht wahr ist!?“ - Diese Stimme gehörte Burgess – Doch.. Sie hat es bestätigt. Es ist ein Unfall gewesen“, sprach jetzt der Sergeant - „Wie ist es passiert?“ - Die Frage kam von Ruzek - „Bei einer Verfolgungsjagd.. Sie haben..“ - Jetzt betrat Jay den Raum. Burgess und Ruzek, die sich umarmt hatten, sprangen sofort auf – Auch Atwater ging zu seinem Platz.*

*Alle hatten sie Tränen in den Augen gehabt - „Was ist denn hier los?“ , wollte da Jay natürlich wissen. Niemand gab ihm eine Antwort – Jetzt wusste er auch warum. „Ihr habt es mir die ganze Zeit verschwiegen?!“ - Schon wieder gab ihm keiner eine Antwort. Wutentbrannt stürmte er aus dem Raum – Ruzek wollte ihm nach, doch er wurde von Voight aufgehalten: „Lassen Sie ihn. Er braucht Zeit jetzt für sich, um das zu verarbeiten. Wir hatten diese Zeit schon.“ Alle Anwesenden nickten – Ihr Chef hatte recht. Wenn Jay so drauf war, man niemand an ihn heran – Alle außer sie natürlich...*

Durch leere Straßen fuhr er – Unbemerkt war er in ihren Heimatstadtteil gefahren. Vor ihrem Haus blieb er stehen und stieg aus seinem Auto aus. Langsam näherte er sich der Haustüre – Mit den versteckten Ersatzschlüssel öffnete er die Tür – Er wurde erschlagen. Erschlagen von ihrem unvergesslichen Duft – Er betrat das Haus. Sofort kamen in ihm all die Erinnerungen hoch – Oft hatten sie hier einfach nur zusammen gessen und fern geschaut. Nie hatte der Alkohol gefehlt – Es waren schönere Erinnerungen. Die besten Erinnerungen – Haily hatte ihr durch die schwere Zeit geholfen. Sie hatte ihn von Erin abgelenkt – Jene Frau, die jetzt in sein Leben zurückkehrt war und ihm die Nachricht von Hailys Tod überbrachte.

Wütend war er ein Glas gegen den Fernseher – Sofort konnte man einen riesigen Sprung im Display sehen. Ihm war es egal – Einen Fernseher konnte man ersetzen. Eine gute Freundin nicht – Er musste so schnell, wie es nur ging hier wieder hinaus. So schnell wie es nur ging, verließ er das Haus wieder – Die Tür knallte er hinter sich zu. Er würde niemals in dieses Haus gehen – Das war sicher.

Rückkehr mit Hiobsbotschaften

----

Mehrere Tage waren seither vergangen – In der Zwischenzeit war Haily beerdigt worden. Viele Menschen waren da – Darunter auch Kollegen aus New York. Nahe bei Erin standen sie alle – Hank ging auf seine Tochter zu. „Wie geht's dir?“, wollte er wissen – Nur mit der Schulter konnte sie zucken. „Ganz ehrlich.. Ich weiß es nicht.. Es fühlt sich einfach noch so unwirklich an“ - Hank nickte. „Es ist aber nicht deine Schuld, weißt Du?“ - Zwischen den Zeilen konnte man diese Botschaft quasi herausschreien hören. „Das sagt mir mein Chef auch immer“ - Sie musste leicht lächeln. „Bestimmt hat der das jetzt gehört“ ging es ihr durch den Kopf.

Gleichzeitig stellte sie sich die Frage, warum er hier war. Er kannte Haily doch überhaupt nicht persönlich, oder etwa doch? Weiter darüber Gedanken machen konnte sie sich nicht mehr: „Ich habe gehört du sprichst über mich.“

„Nicht direkt, aber ja“, erwiderte sie auf Felix Aussage hin. Sie wandte sich an Voight - „Darf ich dir vorstellen, dass ist Felix. Leiter der sogenannten COT“ Als sie das so sprach, musste sie sich ein Lachen verkneifen – Sie scheiterte total. Sie lachte laut, somit waren alle Blicke auf sie gerichtet – Auch den von Jay hatte sie sich eingefangen. Ihr war es aber ziemlich egal – Nachdem sie sich wieder beruhigt hatte, sprach Felix: „Ja, ja ich weiß.. Sehr lustig.“ - Nun mischte sich auf Hank mit ein: „COT? Was ist das?“ - Wieder musste Erin lachen. Dieses Mal schaffte sie es aber tatsächlich leiser zulachen – Sie beruhigte sich erneut: „Criminal-Organization-Taskforce steht für COT“ Felix warf ihr kritische Blicke zu - „Und was soll daran jetzt lustig sein?“, wollte Voight wissen. Felix zuckte mit den Schultern: „Wenn ich das nur wüsste“ - Erin fing wieder anzulachen.

---

Die Beerdigung wurde durch den Regen beendet – Mittlerweile waren die Meisten der Gäste schon wieder gegangen. Felix hatte Erin befohlen vorerst in Chicago zubleiben – Nicht das sie was gegen diesen Befehl aussetzen konnte. Sie könnte endlich Mal ihrer Tochter ihre Herkunft zeigen – Herkunft.. Dieses Wort ging ihr ziemlich oft durch den Kopf in letzter Zeit. Sie machte sie jetzt auf den Rückweg zum zu ihrem Auto – Dort wartete jemand auf sie. Sie ging davon aus, dass es Hank sei, aber sie lag falsch – Es war Jay. „Was willst du hier?“ - Mit einer festen Stimme sprach sie zu ihm. Ihn überraschte das nicht – Er war ja auch nicht besser gewesen. „Ich will mich bei dir entschuldigen. Ich habe überreagiert.. Ich habe..“ - Er brach ab, nicht mehr weitersprechen konnte er.

All die Wut die sich in ihr aufgestaut hatte, verschwand spurlos – Ihn so zusehen.. Einfach fertig machte sie das - „Ich habe auch falsch reagiert.. Es tut mir auch leid..“ Sie ging auf ihn zu und umarmte ihn fest – Er, der gar nicht damit gerechnet hatte, benötigte einige Sekunden bis er realisieren konnte was gerade hier vor sich ging. Aber als er es dann tat, erwiderte er natürlich ihre Geste – Fest aneinander drückten sie sich beide.

Beide genossen sie die Anwesenheit des jeweils Anderen – Zulange waren sie voneinander getrennt gewesen. Am liebsten hätte der Eine den Anderen für immer festgehalten, wenn das gehen würde – Aber das ging nicht. Beide wusste sie, dass sie sich wieder trennen mussten. Auch wenn sie es nicht wollten – So war es aber das Beste für sie Beide. Nur verletzen würden sie sich gegenseitig.

Das Klingeln eines Telefons beendete die Zweisamkeit.

## Drittes Kapitel

Sie blickte auf ihr Handydisplay - Es war Hank. Camille war gerade bei ihm – Da meinte Jay plötzlich: „Ich wusste gar nicht, dass Du unter die Mütter gegangen bist.“ Sie erschrak leicht – Dennoch entgegnete sie: „Was das angeht, muss ich auch noch mit dir sprechen“ Verwundert warf er ihr dann selbstverständlich fragende Blicke zu – Bevor er aber was sagen konnte, nahm sie das Gespräch an.

---

Schweißgebadet riss sie ihre Augen auf – Total nass war sie. Viele Tränen waren ihr durch Gesicht gelaufen – Immer wieder denselben Albtraum hatte sie. Immer wieder sah sie das Unheil und konnte das nicht verhindern – Durchdrehende Räder konnte man hören. Dann einen Aufprall – An nichts mehr anderes konnte sie gerade denken. Ein leises Klopfen riss sie aus ihren Gedanken

„Darf ich hereinkommen?“ Ihre kleine süße Tochter war es – Direkt neben ihrem Zimmer lag ihr Sonnenschein. Sie waren in alten Kinderzimmern von ihr und ihrem Bruder Justin – „Natürlich. Du kannst immer zu mir kommen.“

Die Türe ging weiter auf. Helles Licht ließ die Dunkelheit aus dem Zimmer verschwinden. Erst sah sie es - „Warum ist dein Bett so nass?“, wollte ihre Tochter wissen. Erin musste schmunzeln – Wie schlau und aufmerksam ihre Tochter doch ist. „Weil ich traurig bin.“ Camille legte ihren Kopf schief auf ein Kissen: „Wegen deiner gestorbenen Kollegin?“ Erin nickte nur. Sie nahm ihre Decke und deckte auch ihre Tochter zu: „Ja. Sie war eine gute Kollegin“ Mutter und Tochter kuschelten sich eng aneinander - „Gute Nacht Mom..“ „Nacht mein Schatz“ - Anders als ihr Nachwuchs konnte sie nicht einfach so einschlafen.

Zu viele Gedanken schwirrten ihr durch den Kopf – Da war die Sache mit Haily, aber auch die Sache mit Jay. Wie er wohl darauf reagieren würde? - Er hatte aber die Wahrheit verdient. Sie kann es ihm nicht für immer verheimlichen – Zudem ihre Tochter auch das Recht hat, ihren Vater kennenzulernen. „Vielleicht mach ich mir einfach zu viele Gedanken.. Na ja morgen ist ja auch noch ein Tag“ - Sie schloss ihre Augen.

---

Ein Poltern riss sie aus ihrem unruhigen Schlaf – Es war Camille. Sie versuchte das Fenster zuzuschließen – Ohne Erfolg. Sie war einfach nicht groß genug - „Was soll das denn werden?“, wollte Erin von ihr wissen. Die Kleine deutete auf das Fenster: „Das Fenster! Es quietscht die ganze Zeit! Es soll aufhören, dass Du in Ruhe schlafen kannst!“ - Wieder musste Erin grinsen.

„Das ist sehr aufmerksam von dir“ - Sie klopfte neben sich aufs Bett. Camille kam zu ihr zurück aufs Bett geklettert - „Aber weißt du, dass Fenster ist schon immer so gewesen. Sogar als ich noch ein Kind gewesen bin“ Sie deutete auf ein Foto, auf dem Nachtschisch - „Das bist du?“, wollte Camille wissen. Erin nickte: „Ja. Das bin ich und das..“ - Kurz musste sie abbrechen, fuhr aber fort: „...das ist deine Oma. Sie hieß genau wie du Camille.“

„Sie war genauso schlau, wie Du“ - Hank stand in der Tür. Ein Tablett hatte er in der Hand – Sofort rief seine Enkelin: „Frühstück im Bett! Voll cool!“ Erin und Hank mussten beide grinsen - „Das wäre doch nicht nötig gewesen“, meinte Erin zu ihrem Ziehvater. Er winkte nur ab: „Ich würde alles für meine Mädels machen.“ - Es wurde ein witziger Morgen. Als sie fertig gefrühstückt hatten, ging das Trio hinunter - „Darf ich fernsehen?“ Mit großen Augen blickte Camille beide Erwachsenen an – Die Kleine kannte ihre Mutter. Sie würde es ihr bestimmt verbieten – Sie sollte lieber was Richtiges spielen. Dies Mal war es aber anders – Hank meinte da nämlich plötzlich: „Klar. Ich schalte dir den Fernseher an.“

Als er wieder kam, blickte sie ihn empört an - „Du kannst doch nicht einfach...“ Sofort unterbrach er sie aber: „Und ob ich das kann! Ich bin der liebe Opa, der seiner Enkelin nichts abschlagen kann. Außerdem bin ich ein Vater, der jetzt mit seiner Tochter sprechen möchte.“ - „Du gibst dir nämlich die Schuld für ihren Tod“ - Es war keine Frage, eher eine Feststellung. „Bin ich doch auch!“, erwiderte sie ihrem Vater.

Dieser konnte nur mit dem Kopf schütteln: „Tue das nicht. Mach nicht denselben Fehler wie ich“ Er zeigte auf ein Foto von Al - „Nach seinem Tod bin ich in ein tiefes Loch gefallen.. Ich gab mir die Schuld für seinen Tod.. Ich..“ Er musste abbrechen – Nicht weitersprechen konnte er. Aber Erin verstand, was er meinte: „Ich versuche es“ - Mehr sagte sie nicht mehr. Warum sollte sie denn auch? - Eine ewig lange Diskussion würde sowie zu nichts führen. Hank nickte: „In Ordnung. Damit kann ich leben“ - Leicht musste sie lächeln: „Ich wusste, das Du einst hast.“ „Ich verstehe nicht ganz? Was habe ich?“ - Sie erwiderte ihm: „Ein Herz.“

----

„Und du musst wirklich schon gehen?“ - Burgess fragte das. „Ja, leider. Mein Team sucht noch immer die Schützen. Ich muss ihnen einfach helfen“ - Jeder im Raum konnte das nachvollziehen. Jeder würde losziehen, wenn er das könnte – Von jedem verabschiedete sie sich ganz herzlich. Auch von ihrem Vater: „Sei vorsichtig und pass auf dich auf. Lass ab und zu von euch hören!“ - Sie nickte: „Werde ich, Dad.“

Daraufhin verließ sie sein Büro – Direkt in jemand lief sie hinein. Es war niemand geringeres, als Jay – Er wusste noch nichts von ihrer Abreise. Nach der Beerdigung hatte er ein bisschen Zeit für sich gebraucht - „Du gehst?“, fragte er deswegen. Sie erwiderte: „Der Flug geht in einer Stunde“ - Dann setzte sie sich wieder in Bewegung. Bevor sie aber die Treppe erreichte, sprach er: „Du wolltest mir doch noch was in Bezug auf Camille sagen?“ - Sofort blieb sie stehen, drehte nochmals zu ihm herum und antwortete:

„Komm mit.“

## Letztes Kapitel

Unsicher folge er seiner Verflorenen – So ganz geheuer war ihm die Sache nicht wirklich. Gemeinsam verließen die das Revier - „Ich hab mit Hank gesprochen. Du bist für heute freigestellt.“ Jetzt war Jay noch mehr verwirrt, als vorher. Was sollte das Ganze? - War das Thema wirklich so heikel? Immer suspekter wurde er ihm zumute – Er blieb stehen. Erst wenige Schritte merkte auch sie das - „Was soll das hier eigentlich werden?“, fragte er dann schließlich.

All die Selbstsicherheit, welche sich in ihr gesammelt hatte, verschwand auf einen Schlag – Sie wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie schwieg also – Das machte ihn ein wenig säuerlich: „Du hast doch gesagt, du willst mit mir sprechen. Hier bin ich! Sag mir, was du zusagen hast, oder lass es“ - Sie wollte es ihm ja sagen. Aber es ging einfach nicht – Zu groß war ihre Angst vor seiner Reaktion.

„Weißt du was? Ich gehe jetzt einfach. Wenn du es dir anders überlegt hast, weißt du wo du mich finden kannst“ - Seine Füße setzten sich langsam in Bewegung. Doch irgendwas, besser gesagt jemand hielt ihm am Arm fest – Es war Erin. „Warte bitte.“ - Er blieb also wieder stehen. „Ich habe es herausgefunden.. Kurz nachdem ich in New York angekommen bin.. Ich.“ - Wieder brach sie ab.

„Was hast du herausgefunden?“, wollte er daraufhin natürlich wissen - „Ich war und bin mir nicht wirklich sicher.“ Noch immer sprach sie in Rätseln. Er verstand überhaupt nichts - „Worüber, Erin? Jetzt sag mir doch endlich, was los ist!“ Er griff nach ihren Armen - „Egal was es ist.. Es ist in Ordnung!“ Er versuchte zu ihr durchzudringen – Es gelang ihm langsam. Kleine Tränen liefen ihr aus dem Gesicht – Ihr war es aber egal. Das Einzige, was jetzt zählte, war die Wahrheit - „Ich habe herausgefunden, dass ich schwanger bin.“ Jetzt war es endlich heraus – Zögerlich wartete sie auf eine Reaktion seinerseits. Doch sekundenlang geschah nichts – Wie eine Ewigkeit fühlte es sich an. Nur auf den Boden starrte er – Urplötzlich hob er den Kopf wieder an und blickte sie an.

„Und du bist dir wirklich unsicher?“ - Sie nickte nur. Was sollte sie denn anderes machen? - „Hast du niemals daran gedacht, damit zu mir zukommen?“ Ein neutralen Ton hatte seine Stimme – Nirgendwo konnte sie Wut erkennen. Zumindest noch nicht - „Doch. Jeden Tag. Aber es ging einfach nicht.“

„Es ging nicht?“, hakte er nach, „Was soll das heißen?“ - Da war die vorausgesehene Wut. Genau davor hatte sie sich gefürchtet - „Ich hatte Angst. Habe ich noch immer. Davor das ich dir falsche Hoffnung zumachen und dich am Ende doch nur zu enttäuschen, genauso wie beim.“ Mitten im Satz brach sie ab – Weitersprechen konnte sie nicht mehr. Ihre beiden Beine schnappte sie sich und lief davon – Wie schon beim letzten Mal.

----

Aufgelöst erreichte sie das Haus ihrer späten Kindheit – Schnell steckte sie ihren Schlüssel ins Schloss hinein und riss die Türe auf. Sofort aber knallte sie aber wieder zuknallen – Dann ließ sie an der Türe auf den Boden hinunterfallen. Bitterlich musste sie dann anfangen zu weinen – Ihr war alles egal. Egal, ob sie den Flug nach New York verpassen würde, egal ob sie ihren Job deswegen verlieren würde, ihr war einfach alles egal.

An das Einzige, an was sie denken konnte, war an den Blick – Jenen Blick, welchen er hatte, als sie davonlief. Wie sie es jedes Mal tat – All der Kummer, der sich in den letzten Tagen und Wochen, Nein, Jahren angesammelt hatte, kam jetzt hinausgelaufen. Die Tränen wurden immer stärker – Aufhalten konnte und wollte sie das überhaupt nicht, denn so war einfach das Beste.

„*Er wollte dir einen Antrag machen*“ - Haily hatte zu ihr gesagt. Kurz bevor sie.. - Einen Antrag.. Immer wieder ging ihr dieses Wort durch den Kopf – Er wollte sie heiraten! Und was macht sie? - Sie rennt davon. Einfach weg – Ohne zurückzublicken. So hatte es ihr zumindest Hank befohlen – Ein Fehler. Der wohl größte Fehler in ihrem Fehler – Niemals würde sie den wieder gutmachen können..

Lange saß sie einfach da – Ihren Gefühlen ließ sie freien Lauf. Einfach nur noch verkriechen wollte sie sich – Was sollte sie jetzt machen? Sollte sie vielleicht zurück nach New York? - Oder sollte sie doch lieber hierbleiben? Seinetwegen? - Fragen über Fragen. Auf keine wusste sie eine Antwort – Wie viel Zeit mittlerweile vergangen war, konnte sie nicht sagen, aber eine lange Zeit musste es bestimmt gewesen sein.

Kindergeschrei hörte sie nämlich – Oder so ähnlich. Hank und Camille kamen nämlich her – Erin hatte das ja komplett vergessen. Als sie mit Jay hinuntergegangen war, war ihre Kleine bei Opa geblieben.

Ein leichtes Grinsen schlich sich auf ihr Gesicht. Sie wusste gar nicht, dass ihr Vater so fürsorglich sein konnte – Na ja, eigentlich war er das schon immer, auf seine eigene Art und Weise.

Sie stand auf und öffnete die Türe - „Mom!“, rief sofort Camille. In ihre Arme sprang die Kleine sofort – Mit einem zufriedenen Lächeln beobachtete er die Zwei. Wie er die Beiden einfach nicht mehr missen wollte – Dennoch war ihm klar, dass sie zurück nach New York mussten. Als Erin Camille wieder herunterließ, ging Hank auf seine Tochter zu - „Was machst du noch hier? Solltest du nicht bereits in einem Flugzeug sitzen?“

Erin nickte: „Eigentlich schon, aber..“ - Wie bei ihrem Gespräch mit Jay, brach sie mitten im Satz wieder ab. „Aber was?“, erwiderte er – Nur mit der Schulter zuckte sie: „Es ist alles außer Kontrolle gelaufen und da bin ich abgehauen.“ Das hatte sie gerade nicht wirklich gesagt, oder? - „Du hast was?“ So kannte er sie gar nicht - „Er war so enttäuscht.. Ich habe es einfach nicht mehr ausgehalten.. Ich..“ Er konnte nicht glauben, was er da hörte – Sonst war seine Tochter doch immer so selbstbewusst gewesen. „Was willst du jetzt machen?“ - Wieder zuckte sie mit der Schulter: „Ganz ehrlich? Ich weiß es nicht. Das Beste wird wohl, zurück nach New York zufliegen. Vielleicht kann ich meinen Job doch retten.“ Hank schüttelte mit dem Kopf - „Ich glaube ich habe da eine bessere Idee“

„Und die wäre?“ - Hank öffnete die Tür: „Du redest mit ihm“ Wer da stand, hatte sie nicht erwartet. Vor allem nicht von ihrem Vater – Entgeistert warf sie Blicke zwischen den beiden Männern hin und her. Ihren Vater blaffte sie an: „Du kannst ihn doch nicht einfach hierher bringen“ - Hank blieb willensstark: „Und ob ich das kann. Ich bin dein Vater und möchte das es dir gut geht.“

Dann ging er – Allein ließ er die beiden vermeintlichen Eltern. Keiner der Zwei sprach nur ein einziges Wort – Nur anstarren. Das war das Einzige, was sie konnten – Es war eine unangenehme Stille. Niemand wollte aus Angst, das falsche zusagen, den Mund öffnen – Beide hatten sie jetzt Zeit. Er hatte frei und sie hatte ihren Flug verpasst – Schließlich aber hielt er es aber nicht mehr aus: „*Irgendwann müssen wir aber darüber reden.*“

Sie schüttelte sich – Ihr war die Situation total unangenehm. „Ich weiß nicht, was ich noch sagen soll“ - Die Tür würde sie am liebsten zuschlagen. Aber Hank würde ihr den Kopf abreißen - „Du kannst mir sagen, ob sie meine Tochter ist.“ Konnte sie nicht! - Das hatte sie bereits gesagt! „Kann ich nicht! Du weißt, was vor meiner Abreise passiert ist! - Ja, er wusste es. Er wusste es genau - „Hat sie ein Muttermal am Nacken?“

Verblüfft starrt sie ihn - „Woher weißt Du..“ Bevor sie ihren Satz beenden konnte, hatte er sich schon umgedreht gehabt. Dann sah sie es – Ein kleiner brauner Punkt war dort zusehen. Genauso einer wie Camille einen hatte - „Jeder hat das in unsere Familie. Mein Vater hatte es, ebenso Will“ Er drehte sich wieder herum – Erin kämpfte mit sich selbst. Wäre sie schon früher auf ihn zugegangen, dann.. - „Hör zu.. Ich mach dir keine Vorwürfe..

Mit einem unsicheren Blick schaute er sie an - „Es war wohl die beste Entscheidung.“ - Sie erwiderte: „Ich verstehe nicht ganz?“ Jetzt war Jay, derjenige der unsicher war - „Das du gegangen bist.. Das meine ich.“ Er ließ den Kopf hängen - „Ich wäre sowie so kein guter Vater gewesen“, beendete er seine kleine Erklärung. Entgeistert starrte ihn Erin an - „Was sagst du da?“

Ihre Stimme war etwas lauter geworden – Das hatte er, vor allem sie selbst nicht kommen sehen. „Verstehe mich nicht falsch.. Ich finde Kinder zuhaben ist was großartig.. Aber mich selbst Vater sehe ich einfach nicht.. Meine Kindheit.. Meine Erlebnisse im Krieg.. Ich..“ - Er musste den Satz abbrechen. Zu schmerzhaft waren einfach seine Erinnerungen - „Und trotzdem bist du Vater geworden.“

Erin legte ihre Hände auf seine Schultern – Er hob seinen Kopf wieder an. „Auch wenn es schwer zu glauben ist.. Du bist Vater.“ - Nur zu einem Nicken war er imstande. Sie fuhr fort: „Auch wenn ich niemals daran zweifelte, dass du ihr Vater bist.. So hielt ich es für die beste Entscheidung zu schweigen“ - Noch jetzt wurde ihr bei dem Gedanken schummerig.

„Aber im Nachhinein war das ein Fehler. Ein sehr großer Fehler“ - Aufbauend lächelte sie an. „Ich hätte sofort zu dir kommen sollen. Ich hätte nicht fortgehen sollen“ - Er wollte ihr widersprechen: „Aber..“ Sie hob ihm den Mund zu - „Nichts aber. Sie ist deine Tochter. Du hast das Recht darauf sie kennenzulernen, genauso wie sie das Recht hat endlich ihren Vater kennenzulernen.“

Sie nahm ihm alle seine Zweifel ab – Das hatte sie schon immer früher geschafft. Sie war noch immer die selbstbewusste Erin von damals – Erst jetzt wurde ihm klar, wie sehr er sie vermisst hatte. Klar, er hatte Haily – Es war aber nicht dasselbe. Haily war wie eine Schwester für ihn und Erin war.. - Nun ja, wie sollte er es ausdrücken? Sie war soviel mehr - „Bist du auch wirklich sicher?“

Zur Sicherheit fragte er noch einmal nach – Erin schüttelte grinsend ihren Kopf: „Du bist echt unmöglich, weißt du das?“ „Ja, das weiß ich“ beantwortete er ihre Frage in Gedanken – Einen Schritt wich sie zur Seite. „Also komm“ - Es war also so weit. Seine Tochter würde er gleich kennenlernen – Bevor er das aber tun würde, klingelte ein Handy und unterbrach die Zweisamkeit.

Es war Erins Handy – Missmutig verzog Erin das Gesicht. „Wer ist es?“ , wollte er daher wissen - „Mein Chef“, erwiderte sie und nahm das Gespräch an. „Das könnte ja heiter werden“ schloss sie gedanklich damit ab, ihren Job zu verlieren - „Lindsay“, hörte Jay sie sprechen. Ganz leise war er jetzt – Er wollte nicht der Grund sein, warum sie ihren Job verliert.

Aber als ihr Gesichtsausdruck sichtlich besserte, war er sichtlich verwirrt - „Ich danke dir.“ Sie legte auf – Sofort fragte er nach: „Was ist denn los?“ Leicht lächelte sie - „Ich habe meinen Job noch“, erwiderte sie, „Dazu habe ich noch mehr Urlaub bekommen.“ Er verstand nur Bahnhof – Das konnte sie sehen. „Felix, mein Chef hat mich freigestellt“ - Erst jetzt verstand er es.

„Die Spur des führt nach New Orleans. Nicht mehr unser Zuständigkeitsbereich“, erläutere sie - „Das heißt..“, begann er einen Satz. „Ich werde noch ein Weilchen hier in der Stadt sein“, beendete sie den Satz. Dann drückte sie ihm einen Kuss auf die Wange und ging ins Haus hinein – Angewurzelt blieb er stehen. Sie merkte das - „Kommst Du endlich? Unsere Tochter wartet.“ - Er folgte ihr ins Haus hinein, denn er war endlich soweit..